

dann würde sie wieder ganz gesund werden und wieder rauffsteigen auf ihren lieben Berg. Und wie nun jetzt so die Frühlingstürme hernieder brausten vom Hochwald und an ihr Fenster klopfen, da war sie plötzlich eines Nachts, als der Morgen schon langsam dämmerte, aufgestanden, hatte an der Mutter Kammerthüre geklopft, und als die Mutter erschrocken herausgekommen und gefragt hat, was sie denn wolle, da hat sie sie angesehen mit großen, leuchtenden Augen. „Mutter,“ hat sie gesagt, „Mutter, ich muß ag wieder nuff uffn Huhwarld, 's ruft schon, hierste 's nich, 's ruft!“, und da war sie todt zusammengebrochen vor ihrer Mutter, und ihr armes Seelchen war auf und davon geflattert, aufwärts im dämmernden Morgen, auf zu den Bergen, von wannen uns die Hilfe kommt!

Der Alte wischte sich die Thränen aus den Augen, als er mit seiner Erzählung zu Ende war.

„Gute Nacht, vach!“ sagte er traurig und stieg

langsam und schwerfällig die Stufen hinunter nach dem Dorfe. Höhler und höhler klangen seine Tritte, tiefer und immer tiefer, als stiege er ganz, ganz weit hinab in ein Reich der Märchen und Sagen.

Endlich waren die Tritte verhallt. Leise rauschte der Wind in dem alten Gemäuer, und mir war's, als hörte ich von weit, weit her, wie von Geistern gesungen, ein Lied:

„Und wenn du die Heimath verloren hast
Für die Welt dort draußen, das merke,
Dann lehrst du erst heim zur ewigen Rast
Zu deinem Vater der Berge!“

Lautlos schlich das Mondlicht von dannen. Furchtsam reichten sich die Bäume ihre dürren Arme, und gespenstlich hinter ihnen empor hub der Hochwald sein mächtiges Haupt, als wollte er drohend beschützen das Grab seines armen, verlorenen Liebings!

Koll, Dewin, Hammersee.

Ein Tagesstour von Zittau aus.

Wir benützen den ersten Zug, der im Sommer von Zittau aus nach Dybin geht, Abfahrt von Bahnhof Zittau 7.17, von Vorstadt Zittau 7.37. In Dybin angekommen, marschiren wir die Straße hinterm Kretscham hinweg, gelangen nach der Kammstraße, passiren das sogenannte „Kammloch“, wo die Fahrstraße den Höhenzug zwischen Dybin und Lückendorf durchschneidet, und gelangen an die Wegkreuzungen hinter dem Kammloch, einem freien Platz, von dem aus man rechts zum Hochwald emporschauen kann, während vor uns die Gipfel der böhmischen Berge uns grühen.

Denjenigen, die jene Naturseitenheit noch nicht kennen sollten, rathen wir, vor dem Passiren des Kammloches einen raschen Abstecher nach den Kelchsteinen zu machen. Auf der halben Höhe der Kammstraße etwa führt ein durch Wegzeiger sichtbar gemachter Fußweg links zunächst ein paar Stufen hinab und dann ca. 100 Meter in den Wald hinein. Dort finden wir im Walde stehend die Kelchsteine oder speziell den einen auffälligsten dieser seltsamen Steine. Es sind dies röthliche, eisenhaltige, isolirt stehende Sandsteinfelsen, die die Höhe einer großen Tanne erreichen. Durch Auswaschungen in dem weichen Sandstein sind ja schon oft die seltsamsten Formationen fertig geworden, der genannte Kelchstein jedoch, der thatsächlich die Gestalt eines riesigen Kelches besitzt, wird unter allen eine hervorragende Sehenswürdigkeit bleiben. Dieser Abstecher nach dem Kelchstein ist mit einem Zeitverluste von 15 Minuten zu machen.

Aber vorwärts! Auf dem Platze hinterm Kammloch suchen wir uns denjenigen Weg, welcher nach rechts geneigt hinterm Hochwald vorbei nach dem Forsthaus Nr. 6 führt. Es ist dies eine hinter dem Hochwald idyllisch gelegene, der Stadt Zittau gehörige Försterei, wo wir von freundlichen Förstersleuten einen frischen Trunk und ein frugales Frühstück kredenzt bekommen. Nachdem wir hier kurze Rast gemacht und uns an der herrlichen Waldluft und dem imposanten Anblick an dem sich dort mächtig emporreckenden Hochwald ergötzt haben, treten wir unseren Weitermarsch an, und jetzt heißt es einmal, wacker „Kilometer morden“.

Wir gehen die Chaussee über Petersdorf nach Gabel, welches wir von Forsthaus Nr. 6 aus in reichlich 1½ Stunde erreichen können.

Wir rechnen, daß wir um 11 Uhr Gabel erreicht haben, und widmen dem alten interessanten böhmischen Städtchen ein kurzes Interesse. Erst jedoch sichern wir uns einen Wagen nach Niemes. Ein Besuch des Gabeler Domes und der Kataomben, in welchen wohl-erhaltene Mumien in alter Zeit dort begrabener Fürstlichkeiten zu sehen sind, wird Niemand reuen. Nachdem wir in einem der guten Hotels am freundlichen Marktplatz oder sonstwo in Gabel unser Mittagbrod eingenommen haben, ist unser Stellwagen bereit und wir fahren nach Niemes, welches ein guter Wagen in 40 Minuten erreichen kann. Wir beginnen, nachdem wir in Niemes unseren Wagen abgelohnt haben, sofort den Aufstieg nach dem Koll, welcher auf der prächtigen Wagenfahrt von Gabel her schon immer in seiner imposanten Gestalt vor uns gelegen hat. Der Aufstieg ist vom Verschönerungsverein von Niemes markirt, so daß ein Verlaufen ausgeschlossen ist. Zum Aufstieg auf den Koll, der von Niemes aus am kürzesten und bequemsten ist, brauchen wir 1½ Stunde. Von der Bahnstation zu Niemes aus gehen wir zunächst nach dem eine reichliche Viertelstunde entfernt liegenden Rabendorf und folgen von dort aus einem alten Fußweg, der durch weiße Wegmarken angedeutet ist. Von der halben Höhe des Berges aus führen uns die Spuren eines alten, aus der Ritterzeit herstammenden Reitweges bis vollends hinauf. Wir ersteigen einen nach allen Seiten hin steil abfallenden Felskegel. Der Koll erreicht eine Höhe von 694 Metern. Oben auf dem Gipfel des Berges finden wir schon weit in Verfall gerathene Ruinen von bedeutendem Umfang. Es sind dies die Reste einer der ältesten Burgen Böhmens, der alten, nur für Reiter, nicht für Fahrverkehr, zugänglich gewesenen Ritterburg Kollsko, zu deutsch Koll. Der Mittelbau war nach Osten und Westen hin durch Walthürme flankirt. In westlicher Richtung von der jetzt nur noch ein Trümmerfeld bildenden Vorburg erhob sich einst auf jenem schroffen Basaltfelsen die Haupt-